

Predigt am Juniaturag 2020

Von Rebekka Gewandt, kfd-Diözesanverband Magdeburg
17. Mai 2020, Halle/Saale

Predigttexte:

Lesung: 1Petr, 3, 15-18

Evangelium: Joh 14, 15-21

Liebe virtuelle Gemeinde, heute am 17. Mai ist das Fest der Apostelin Junia. Das wussten Sie nicht? Damit sind Sie in guter Gesellschaft, auch ich wusste bis vor kurzem nicht von diesem Festtag. Die kfd hat diesen Tag zum Anlass genommen, einen Predigerinnentag zu initiieren: 12 Frauen. 12 Orte. 12 Predigten.

Ich bin eine der zwölf Frauen, die sich deutschlandweit daran beteiligt. Auch wenn die Predigt aufgrund der uns alle in Atem haltenden Corona-Pandemie nicht wie geplant in einer Eucharistiefeier stattfinden kann, stehe ich in Gemeinschaft mit den anderen elf Frauen, um ein Zeichen zu setzen für eine geschlechtergerechte Kirche.

Wer war denn aber die Apostelin Junia? Erwähnung findet sie einzig in einer ausführlichen Grußliste bei Paulus im Römerbrief. Dort steht in Kapitel 16 Vers 7:

Grüßt Andronikus und Junia, die zu meinem Volk gehören und mit mir zusammen im Gefängnis waren; sie ragen heraus unter den Aposteln und haben sich schon vor mir zu Christus bekannt.

Die Apostelin Junia findet aber erst seit 2016, nach jahrhundertelanger Verbannung, wieder Erwähnung in diesem Vers. Aus der Apostelin Junia wurde der Apostel Junias. Denn es kann nicht sein, was nicht sein darf. Doch die Exegese und Textkritik kommt zu dem eindeutigen Befund, dass es sich um eine Frau handelt, die Paulus als Apostelin bezeichnet und so besonders hervorhebt. Die Erwähnung der Junia ist ein eindeutiges Zeichen dafür, dass es im 1. Jh. n. Chr. Frauen gab, die Zeugnis von ihrem Glauben abgelegt haben, ihn in Wort und Tat verkündet haben und als Missionarinnen und Amtsträgerinnen wirkten.

Aus dem Vers im Römerbrief wissen wir, dass Junia und Andronikus zusammen mit Paulus im Gefängnis waren. Sie haben Zeugnis für ihren Glauben abgelegt und von der Hoffnung, die sie trägt, berichtet. So, wie das der Auftrag des Lesungstextes aus dem 1. Petrusbrief auch an uns heute ist. Nur dass wir heute nicht in der Gefahr leben, dafür im Gefängnis zu landen.

Wir genießen das Recht der Religionsfreiheit und können ohne Sorge um unsere Freiheit oder gar unser Leben unseren Glauben bekennen und leben. Daran ändern auch die vorübergehenden Einschränkungen in der Religionsausübung in Zeiten der Corona-Pandemie nichts. Denn diese geschehen aus Nächstenliebe und gegenseitigem Schutz und nicht zur Einschränkung der Religionsfreiheit.

So können wir uns auch fragen, ob wir in unserem Alltag stets bereit sind, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die uns erfüllt? Auch wir leben als Christinnen und Christen in Mitteldeutschland im 21. Jh. in einer nichtchristlichen Umgebung. Der persönliche Glaube scheint zur Privatangelegenheit geworden zu sein und wir werden vielleicht auch gar nicht so oft angefragt.

Daher kann die Herausforderung an uns heute sein, sensibel zu sein für vorsichtige, beiläufige Anfragen oder überraschende Situationen in unserem Alltag. Eine solche überraschende und sehr schöne Begegnung im Alltag hatte ich, als ein junges Mädchen mit ihrer Freundin in der Akademie klingelte und ich ihnen aufmachte. Sie hat in den Vorbereitungstreffen zur Lebenswendefeier von Jesus gehört und sie kam mit der Frage, wie sie sich taufen lassen kann.

Daraus entwickelte sich ein kurzes Gespräch über meine und ihre Vorstellung von Glaube und der damit verbundenen Hoffnung für ein erfülltes Leben. Diese Begegnung hat mich sehr erfüllt und ich habe ihr Mut gemacht, dieser Hoffnung weiter nachzuspüren.

Zeugnis geben von unserem Glauben, dabei sind wir alle angesprochen, Mann und Frau, Jung und Alt. Im Petrusbrief werden dabei keine Unterschiede gemacht. Zeugnis geben können wir auf vielfältige Weise, und so kann das Rede- und Antwortstehen auch wortlos geschehen.

Ich stehe aber auch hier, um deutlich zu machen, dass Frauen in der katholischen Kirche alle Formen des Zeugnisgebens offenstehen sollen, so auch das Predigen in einer Eucharistiefeier. Damit wir so wie die Apostelin Junia in Tat UND Wort Christus bezeugen.

Im Evangelium kündigt Jesus seinen Abschied an, nur noch kurze Zeit wird er unter den Menschen sein und dann zum Vater zurückkehren. Mit seiner Abschiedsrede möchte er Orientierung für die Zukunft geben, der johanneischen Gemeinde, aber auch uns heute. Wenn hier von Geboten die Rede ist, so ist doch die Liebe das wichtigste. Sie ist das Band, das uns mit Jesus und Gott, aber auch uns Menschen untereinander verbindet.

Aus dieser Liebe schöpfen wir die Hoffnung, die uns trägt, gerade auch in diesen außergewöhnlichen Zeiten, in der ein für unsere Augen unsichtbares Virus unseren sicher geglaubten Alltag über den Haufen geworfen hat. Gerade dann ist das Zeugnis der Liebe auf ihre vielfältige Art und Weise, wie wir sie gerade in den letzten Wochen erleben, von unschätzbarem Wert.

Durch den Zuspruch Jesu darf sich die Gemeinde gestärkt fühlen, denn sie erfährt seine intensive Unterstützung und Nähe, sie hat allen Grund zur Zuversicht. Das unsichtbare Band der Liebe gibt auch uns allen Grund zur Zuversicht. Zuversicht, dass die Kirche und die Gesellschaft Mut, Offenheit und Bereitschaft für ein Mehr an Geschlechtergerechtigkeit aufbringt und diese umsetzt und damit das Leben aller Menschen bereichert.

Durch die Verkündigung von Frauen wird die Liebe Jesu und das Wirken der Geistkraft erst in seiner Fülle und Buntheit deutlich. Durch das Aufbrechen stereotyper Geschlechterbilder, die bis heute in unsere Gesellschaft wirksam sind, werden freie und vielfältige Lebensentwürfe für Jungen und Mädchen, Frauen und Männer und alle, die sich irgendwo dazwischen einordnen, möglich. Die von Jesus verkündete Liebe hat die Kraft, Schranken in unseren Köpfen zu durchbrechen und unsere Herzen weit zu machen.

Die Geschichte der Junia, die lange Zeit als Junias unsichtbar gemacht wurde und nun als Apostelin langsam wieder in unser Bewusstsein tritt, macht deutlich, wie wichtig es ist, aus der Hoffnung, die uns trägt, für unsere Überzeugungen einzustehen und den eigenen Weg zu gehen und diesen in Worten und Taten zu bezeugen.

Amen.